

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Hilfliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Hattenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

**Bezugspreise:** Durch Zeitungsmann  
und Vertretungen (ohne Zustell-  
gebühr) Durch die Post bezogen (ohne Zustell-  
gebühr) Die Wiesbadener Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

**Ausgabe A**  
Wiesb. Neueste Nachrichten  
monatlich 2.50 vierteljährlich 7.50  
halbjährlich 12.00 jährlich 22.00

**Ausgabe B**  
mit „Reichsanzeiger“  
monatlich 1.10 vierteljährlich 3.30  
halbjährlich 5.50 jährlich 10.00



**Anzeigenpreise:** Die einseitige  
Zeile oder deren Raum  
im Wochenblatt: Die Zeile  
bei Wiederholung nach Tarif, bei ungewöhnlicher Bezeichnung des Anzeigensubjekts  
nach Lage und bei sonstigen Umständen wird der bemittelte Nachschlag festgesetzt.

Die Geschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12-1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der kürzesten Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Tode zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung und die Versicherungsbedingungen hinsichtlich

Nummer 145

Dienstag, den 25. Juni 1918.

33. Jahrgang

# Die Unsichtbarkeit eines Ententesieges.

## Deutscher Beamten-Tag.

Sh. Berlin, 23. Juni.

Die Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände, die nach amtlichen Angaben in den angeschlossenen Organisationen mehr als 600.000 Mitglieder umfaßt, hielt hier ihren zweiten Verbandstag ab, der von Vertretern aus allen Teilen des Reichs zahlreich besucht war. Nur Vertreter aus der Provinz waren nicht erschienen. Die Verhandlungen über die in den nächsten Tagen anstehenden Beschlüsse hatte der Vorstand eine öffentliche Versammlung nach dem Abgeordnetenhaus einberufen, der auch Vertreter des Reichstags aus den Kreisen des Finanzministeriums und der Reichspostverwaltung sowie eine Anzahl Abgeordnete beizuhöhen.

Generalsekretär Kemmerich (Berlin) wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die neue Organisation eine große Anziehungskraft erwiesen habe, indem sie bald den allergrößten Teil der deutschen Beamenschaft umfassen dürfte. Er freute sich, daß der Ministerpräsident die Beamten als verfassungsmäßig anerkannt habe.

Abgeordneter Wiesberts sprach für die anwesenden Vertreter des Reichstags und der Reichsversammlung, die die Position und der fortschrittlichen Volkspartei aus dem Reichstage und drückte die Hoffnung aus, daß nunmehr der Weikampf der einzelnen Beamtenverbände und die unvollständige Vertretung ein Ende haben werde. — Es bedeutet einen wesentlichen Fortschritt, daß sich die Beamtenvereine vereint haben, mit der Interessengemeinschaft zu verhandeln. — Für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sprach Abgeordneter Rosenow.

Vizepräsident Wichmann (Berlin) erinnerte sodann den Bericht über die Ergebnisse der geschäftlichen Sitzungen. Neben einem neuen Organisationsentwurf lauten der Tagung an hundert Punkte vor. Von besonderem Interesse sind die Beschlüsse über die Stellung der Beamten in der Reichsversammlung. In einer Entschließung wird Stellung genommen gegen die Maximalisten des Reichstages, die die Beamten in der Reichsversammlung verhandeln. Der geschäftsführende Ausschuss wird beauftragt, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um eine Vertretung der Beamten in der Reichsversammlung zu erreichen. In einer weiteren Entschließung werden die autonomen Stellen gebeten, Vorläufe zu treffen, daß ein Einverständnis in der Reichsversammlung nicht übermäßig großen Schwierigkeiten der Beamten unterliege.

Sehr ausgedehnt waren die Beratungen über die Reichsversammlung. Hierin wurde eine längere Entschließung angenommen, die im wesentlichen besagt: Die Reichsversammlung ist eine für die Beamten wichtige Einrichtung, die die Beamten in der Reichsversammlung vertreten. Die Reichsversammlung ist eine für die Beamten wichtige Einrichtung, die die Beamten in der Reichsversammlung vertreten. Die Reichsversammlung ist eine für die Beamten wichtige Einrichtung, die die Beamten in der Reichsversammlung vertreten.

## General Smuts über das Kriegsende.

Saga, 23. Juni. (Eig. Tel. Ab.)

Die englischen Provinzialblätter veröffentlichen Aussagen aus einer der jüngsten Reden des Generals Smuts. Einen entscheidenden Sieg einer der kriegsführenden Parteien habe er für ausgeschlossen. Wenn eine Partei völlig siegen wolle, dann müßte der Krieg noch endlos fortgeführt werden. Darüber würde die ganze europäische Zivilisation zugrunde gehen. — Viele Blätter sagen, diese Aussagen haben in England das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Arbeiterpresse meint, Smuts habe dies im Einklang mit Lloyd George gesagt.

## Gegen jede Fortsetzung des Wirtschaftskrieges.

K. Basel, 23. Juni. (Eig. Tel. Ab.)

Wie die „Daily News“ meldet, haben sich die Trade Unions in Edinburgh, Glasgow, Birmingham und Manchester, die nach London die größten Ortsgruppen der englischen Gewerkschaften sind, gegen jede Fortsetzung des Wirtschaftskrieges nach dem Krieg erklärt.

## Tagung des belgischen Parlaments.

K. Genf, 25. Juni. (Eig. Tel. Ab.)

Der „Gerald“ meldet, daß die Tagung des belgischen Parlaments auf Wunsch der belgischen Regierung in Gave stattfinden wird. Die Aussprache wird zweifellos auch die Friedensmöglichkeiten einschließen, wird aber geheim sein.

## Flucht aus Paris.

Saga, 23. Juni. (Eig. Tel. Ab.)

Aus London wird berichtet: Nach der „Daily Mail“ aus Paris nimmt die Wegführung der überlebenden Bevölkerung ihren Fortgang. Niemand wird gezwungen, die Stadt zu verlassen, aber man legt die Abreise besonders dringlichen nahe, die im Augenblick der Gefahr am hilflosesten sein würden. Die Krankenhäuser werden noch nicht planmäßig geräumt, obwohl man sich auch hier bemüht, Frauen, Kinder und Greise möglichst weiter in das Innere des Landes zu transportieren.

## Clemenceaus Schreckensherrschaft.

„Droit du Peuple“ vom 20. Mai bringt folgenden interessanten Bericht Clemenceaus über den Kampf gegen den Defaitismus in Frankreich:

„Hört, liebe Leute — es ist kein Märchen —: ein gewisser Barreton, Chauffeur in Paris, rief vor einem Hause, das durch ein deutsches Geschütz zerstört worden war: „Diese Schäden sind schrecklich“. Wegen Defaitismus angesetzt, wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.“

Der Baderische Abgeordnete kam beim Einsetzen seiner Reden auf die Politik zu sprechen. Einmal Tages behauptete er, der Vertrag von Versailles sei ein politischer Prozeß. Der Baderische Abgeordnete kam vor ein Gericht, das ihn zu einem Jahr Gefängnis und tausend Francs Buße verurteilte. Auch das ist kein Märchen.“

Wenn man laßt: Das geht nicht“, riefert man, ein Gesetz zu werden, denn es kann sich auf das Wohl des Landes und die Kriegsergebnisse beziehen. Wer beim Krieg oder Kriegswort laßt: „Wir sind verrückt“, läuft Gefahr, denn es kann ein Urteil über die Kriegslage sein. Wenn dir einer kein Geld leihen will, und du nimmst ihn ganz einfach ein Schwein, so geht es dir an den Knochen; denn nichts ist schlimmer, als zu glauben, daß ein General oder Minister damit meint, ich, ich nichts zu lassen, kann dir auch gefährlich werden. Er laßt nicht! Das ist ein Schwein, ein Schwein, ein Schwein!“

## Ententeschiffe in russischen Häfen.

Die Tscheschen von roten Truppen unterdrückt.

Moskau, 24. Juni. (Wolff-Tel.)

Die Ententeschiffe, die sie ihre Schiffe aus den russischen Häfen nicht entfernen konnten, da sie zum Schutz der Ententeschiffe und des Materials, das vor dem Krieg in Friedenszeiten gelandet worden sei, verbleiben müssen.

Trotz gibt die Stärke der Tscheschen-Flottille auf 80.000 Mann an, die von den Franzosen erhalten werden. — Der Moskauer „Kosmos“ berichtet: Bei der Einnahme Samaras wurden die Tscheschen durch die dortigen roten Truppen und besonders die Bevölkerung unterdrückt. Die Bevölkerung jubelte den Tscheschen zu.

Anfolge der Wahlkampagne erscheinen alle Petersburger Zeitungen, bisher völliger Sieg der Bolschewiki in Petersburg.

## Kämpfe im Dagestani.

Kiew, 24. Juni. (Wolff-Tel.)

Der Stab der gegen den Don-Aufstand gefandenen Sowjettruppen befindet sich, wie die Presse meldet, in Alexiowka an der Bahn Worisslawsk-Batjan. Die Truppen gehen auf Urupne vor. Die bei Batjan kämpfenden Truppen werden von einem Heer von über 10.000 auf jeder Seite geschlagen. In Stawropol befindet sich eine kombinierte Patrouille und eine Armee-Abteilung zum Kampf gegen Denikin, dessen Vortruppen am Kalaus-Fluß, östlich Stawropol, stehen.

## Die deutschen Kriegsziele.

„Wir hoffen, daß die Gelehrten einsehen werden, daß gegen die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, der Gedanke an einen Sieg der Entente Traum und Illusion ist“ — mit diesen Worten klang die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann im Reichstag aus. Ein Abbruch, der aber, das müssen selbst die Freunde des Herrn v. Kühlmann sagen, allzu notwendig abzuhalten ist, um der für die deutschen Waffen durch das vortreffliche Kriegsglück zu ermöglichen. Am meisten waren allerdings die Ausführungen des Vertreters unserer auswärtigen Politik positiv gehalten, so besonders an der Stelle, wo Kühlmann von der beabsichtigten Hoffnung spricht, daß der Sommer und der Herbst unseren Waffen neue große Erfolge bringen wird. Der Redner mußte aber von hier aussteigend die Tatsache zum Bewußtsein bringen, daß die immer mehr anwachsenden Ergebnisse unserer militärischen

Operationen auch den Anspruch Deutschlands auf einen, dem Siege entsprechenden Frieden rechtfertigen.

Im letzten Teil seiner Ausführungen zum Etat des Auswärtigen (vergl. den Reichstagsbericht auf Seite 2) erklärte

Staatssekretär von Kühlmann:

„Wenn ich nach dieser politischen Uebersicht mich nun ganz kurz der militärischen Lage zuwenden darf, so ist in der allmählichen Verlauf der Operationen in Frankreich bekannt, bei denen unsere Heere unter anstrengender Arbeit

von Sizilien aus

geschritten sind. Die Initiative dort ist vollkommen bei der deutschen obersten Heeresleitung und wir können hoffen, der Sommer und der Herbst werden unseren Waffen neue große Erfolge bringen. Auch die überreichliche ungarische Armee hat in letztem Anlauf die italienischen Stellungen an der Front nennenswerte Erfolge errungen und große, wichtige Teile der verbündeten Armeen an ihre Front angelegt. Der letzte Tag des letzten Krieges ist vorüber, und gerade, wenn man von weiter vorne aus die Operationen überblickt, so muß man sich fragen, wie der Krieg nach menschlichem Ermessen noch über Herbst und Winter, aber das nächste Jahr hinaus dauern kann. (Murmeln) Eine Sicherheit irgend eines Tagesblicks ins Unendliche zu lassen, zu welchem man lauten könnte, um diese Zeit mühe der Krieg zu Ende gehen, ist meines Erachtens unmöglich. Und die Heuerkämpfe unserer Gelehrten lassen noch keinen Rückschluß in das Dunkel des kriegsrischen Dramas fallen.

Dieser Krieg scheint nicht denkwürdigen und denkwürdigen als das Werk Deutschlands, der gewissenlosen Politik Deutschlands der Anstöße der russischen Feinde vor der Revolution. Je tiefer wir in die Vorgeschichte des Krieges eindringen, desto klarer wird es sich ergeben, daß die Macht, die den Krieg ansetzte und ansetzte hat, Russland gewesen ist. Daß die anderen Mächte, das Frankreich als Kriegsführer dabei aus dem Spiel genommen hat, daß die russische Politik sehr dunkle Seiten in dieser Beziehung aufzuweisen hat, das insbesondere die Haltung der russischen Regierung in den Tagen vor dem Kriegsausbruch den russischen Kriegsführern und entsetzten mußte, das ist es, was die Welt in den letzten vierzig Jahren als Kriegsführer zu sehen hat. Das ist es, was die Welt in den letzten vierzig Jahren als Kriegsführer zu sehen hat.

was wir wollen:

Wir wollen auf der Welt für das deutsche Volk — und das gilt auch für unsere Verbündeten — innerhalb der Grenzen, die uns die Geschichte gegeben hat, sicher, frei, hart und unabhängig leben. Wir wollen über der See den Weltfrieden haben, der unserer Größe unserem Reichtum und unserer heimischen kolonialen Bedürfnisse entspricht. Wir wollen die Weltfreiheit und die Weltfreiheit haben, auf freier See unseren Handel und Verkehr in alle Weltteile zu tragen. („Bravo“ im Zentrum und links.)

Der Staatssekretär betonte am Schluß, daß die unbedingte Unterwerfung des Grundbesitzes

des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten eine notwendige Voraussetzung für die Aufnahme irgendwelcher Friedensverhandlungen oder Friedensverhandlungen bildet. Deshalb müssen wir es ablehnen, so lange als Vorleistung in der belagerten Frage Erklärungen abzugeben, die uns binden würden, ohne die Gelehrten auch nur im geringsten schaukeln. Von offenen Erklärungen seien weitestgehende Vorläufe auf dem Wege zum Frieden leicht kaum zu erwarten. Am Sinne der Worte Kühlmann vom 16. Mai hatte auch die kaiserliche Regierung die Taten nicht für Schritte in der Richtung eines ehrenvollen Friedens geschlossen. Solange jedoch jede Erklärung von den anderen als eine Friedensoffensive, als Fäule, als falsches Unternehmen, um zwischen den Verbündeten Zwietracht zu säen, aufgefakt wird, solange jeder Annäherungsversuch vom Gelehrten einer Annäherung in den verschiedenen Ländern so fort aus dem Spiel genommen wird, so lange ist es nicht abzusehen, wann irgend wieder ein Gedankenaustrausch einleitet werden kann, der zum Frieden führen soll. Ohne einen solchen Gedankenaustrausch wird bei der unabweisbaren Größe dieses Koalitionskrieges und bei der Rast der in ihm bearbeiteten und auch überlieferten Mächte durch militärische Entscheidungen allein, ohne alle diplomatischen Verhandlungen ein absolutes Ende kaum erwartet werden können.“



Amstlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Amstlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In der Aene und Aore blieb die Geschützstätigkeit tagüber gesteigert. Am Abend lebte sie auf anderen Abschnitten der Kampffront auf. Während der Nacht rege Erleuchtungsstätigkeit. Deutlich von Padovillers drangen Sturmtruppen in amerikanische und französische Gräben ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Leutnant Udet errang seinen 31. und 32. Oberleutnant Götting seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 24. Juni. (Amstlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 24. Juni. (Amstlich.)

Neue Unterseeboot-Erfolge im Ostseegebiet um England: 16 500 Tonnoregister-Tonnen. Zwei Dampfer wurden an der Küste Englands aus einem stark bewachten Gebiet herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amstlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 24. Juni. (Wolff-Tele.)

Amstlich wird verlautet:

Die durch Hochwasser und Witterungsantrieb entstandene Pann veranlaßt uns, den Montello und einige Abschnitte anderer, auf dem rechten Flusseufer erkrankter Stellungen zu räumen.

Der hieran schon vor vier Tagen erteilte Befehl wurde trotz der mit dem Wechsel verbundenen Schwierigkeiten so durchgeführt, daß dem Heer unsere Neuanlagen völlig verborgen geblieben sind.

Mehrere der bereits geräumten Linien waren gestern das Ziel harter italienischer Geschützfeuer, die sich stellenweise am Trummelfeuer ließen. Auch feindliche Infanterie einmachten die von uns verlassenen Gräben um Anstich vor. Sie wurde durch unsere Artillerie zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Bericht.

Rom, 24. Juni. (Wolff-Tele.)

Das Oberkommando teilt mit: Vom Montello bis zum Meer ist der Feind geschlagen und geht von unseren tapferen Truppen verfolgt in Unordnung über die Plave zurück.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Juni.

Am Bundesratssitz Graf v. Hertling, v. Bülow, v. Payer, Wallraf.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Minuten.

Es erfolgt die zweite Lesung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskasse, sowie des Auswärtigen Amtes.

Herr v. Schönerer-Karlsfeld (nall.) berichtet über die Verhandlungen des Hauptstaatssekretärs.

Staatssekretär v. Bülow: Dem parlamentarischen Brauche entsprechend werde ich die Ehre haben, Ihnen über die Fragen der Reichspolitik in großen Umrissen ein Bild zu entwerfen.

In dem verbündeten und befreundeten

Oesterreich-Ungarn

ist der glänzende Vertreter der äußeren Politik, Graf Czernin, aus innerpolitischen Gründen aus seiner Stellung geschieden. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, seiner stets bewunderten Freundschaft dankbar zu gedenken. Sein Nachfolger ist Graf Burian, ein bewährter Diplomat, dessen treue Freundschaft, dessen Anhängerschaft an das Bündnis von vornherein gesichert ist. Die persönliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit, welche sich mit dem Grafen Czernin ergab, und welche bei der Lösung aller Fragen so wesentlich zum Gesamterfolg beigetragen hat, ist auch zu dem Grafen Burian hergestellt. Unter dem Grafen Burian hat die Kaiserentrevue im Hauptquartier stattgefunden, welche die Geschichte der deutsch-österreichischen Beziehungen als bedeutungsvoll und beträchtlich buchen wird.

Heinz Jochen Winning.

Roman von Felix Neumann.

34) (Nachdruck verboten.)

Zuweilen traten an Heinz auch Fragen in diesen Sprechstunden heran, auf die ihm kein Verstoß. Seine Prozedurordnung oder sein Strafgesetzbuch Antwort gaben, wo nur ein Praktiker mit langen Erfahrungen einen Ausweg finden konnte, den Neugierigen zu befriedigen oder sonst mit anderem hin abzuschließen. Dann mußte Heinz sich mit schwerem Herzen an den Masuren wenden, der entweder mit kühl überlegener Miene einen Rat erteilte, oder die Rede zurückwerfend, behauptete, er wäre nicht dazu da, „anderen Leuten“ die Arbeit zu erleichtern! So freute Heinz schon ganz von selber danach, unabhängig zu werden, und als eines Abends Herr Dahn einer solchen Sprechstunde, die gut besucht war, vom Nebenzimmer aus bewohnte, äußerte er, zu den anderen Herren: „Man sieht doch bei Winning, daß er den Willen hat, allen gerecht zu werden und der Zeitung zu nützen. Der Vorgänger tat eigentlich nichts weiter, als daß er die Leute an andere Stellen wies und versuchte, sie so rasch wie möglich loszuwerden.“

So floßen die ersten Monate von Winnings Tätigkeit dahin, die Weihnachtszeit war wieder nahe.

Heinz kämpfte einen langen Streit in seinem Innern. Herr Viegand stand im neuen Bühnenplan in der Rubrik „Breslau“.

Wenn auch die Verlobung aufgegeben war, so hatten dies Gründe besonderer Natur veranlaßt, die nicht verhindern, daß Winning der Familie Viegand freundschaftlich naheblieb.

Er beschloß daher, um jede Ausdruckslosigkeit zu vermeiden, eine Karte nach Breslau zu richten, die an die „Familie“ Viegand gerichtet war. Er suchte ein kleines Bildchen aus. Die Karte stellte eine schneebedeckte Tanne dar, unter der aufgeplustert einige Vögelchen saßen. Das ganze Bild war eingerahmt von Stacheln: mit roten Beeren. Unter die Goldschleife „Fröhliche Weihnachten“ schrieb er: „Wünscht von Herzen der verehrten Familie Viegand Ihr Heide ererbter Heinz Jochen Winning, Redakteur der Abendpost.“

Auf diese Weise erfuhr Herr Viegand gleich, wo er weile, was er trieb, und daß der Anlauf zum neuen Leben genommen war.

Bezüglich Bulgariens

hat der Verlauf der bisherigen Ereignisse die bisherigen politischen Fände enger zu knüpfen gehalten. Daß der hochverehrte Minister der bulgarischen Politik, Herr Radoslawow, aus innerpolitischen Gründen in den letzten Tagen das Ministerium niedergelegt hat, bedauern wir alle. Der Personenwechsel in Bulgarien bedeutet nicht im geringsten eine Abweichung von der bisherigen Politik („Bravos“).

Zu den Fragen, welche die diplomatische Aufmerksamkeit der Staaten in höherem Maße in Anspruch nehmen, gehört die Lösung der Dobrußastrage und die befriedigende Durchführung der Regulierung an der Maritimgrenze, ebenso die Frage der kaukasischen Gebiete. Alle diese Fragen werden eine im Interesse aller Teile liegende befriedigende Lösung finden. In den nächsten Tagen wird eine Konferenz zur Regelung der zwischen dem Verbund und den kaukasischen Völkern durch den Krieg aufgeworfenen Fragen zusammentreten.

In allergrößter Nähe ist die Aufmerksamkeit der Diplomatie in der letzten Zeit gefesselt worden durch die Vorgänge in Rußland.

Wie ich an anderer Stelle früher einmal auszuführen mir erlaubt habe, sind zuerst noch die Währungsnotwendigkeiten und sozialer Natur im Innern des russischen Kolosses revolutionär und von einer Gewalt und in einem Umfang aufgetreten, wie sie die Weltgeschichte kaum jemals gesehen hat. Es ist unmöglich, zu glauben, daß dieser gewaltige Währungsprozeß dieser regellosen, in wildem Wirbel einander widersprechenden Kräfte, welche das Versinken der Zarenmacht ausgelöst hat, jetzt schon zu einem dauernden Gleichgewicht gekommen ist. Alle Verhältnisse des ehemaligen Zarenreiches machen und scharfe Beobachtung, äußerste Vorsicht und, soweit es sich um interne russische Vorgänge handelt, auch in entsprechender Weise Zurückhaltung zur Pflicht.

Durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk sind

Rußland und Litauen

bereits aus dem russischen Reich tatsächlich abgeschieden. Die so schwierigen Fragen, wie sie durch die vollkommene Auflösung des russischen Staates geschaffen wurden, und wie sie entstanden durch den Wunsch und die Notwendigkeit, im Osten zu einem gewissen Abschluß zu gelangen, ergaben für uns die Notwendigkeit, den Frieden so zu schließen, wie er geschlossen worden ist. Wir haben uns entschließen müssen, den Provinzen Ostland und Ostland zu Hilfe zu kommen, und das Schreckensregiment, das dort herrschte, durch eine Regie der Ordnung und Ruhe zu ersetzen. Die Bewohner dieser Provinzen haben sich an die leitenden deutschen Stellen gewandt.

Abgesehen von diesen Fragen haben die Verhältnisse und Vorgänge in Rußland eine lange Reihe von anderen Fragen die Notwendigkeit ergeben, uns mit der Sowjetregierung in Moskau auseinanderzusetzen. Wir stehen im Bewußtsein mit bevollmächtigten Vertretern der russischen Republik in einer unter meinem Vorsitz

in Berlin stattfindenden Besprechung

über alle noch schwebenden Punkte eine Einlauna herbeiführen zu versuchen.

Nach weiteren Bemerkungen über die Neubildungen von Staaten im Kaukasus erwähnte der Staatssekretär die gegenwärtigen Kaiser Verhandlungen mit Vertretern Englands über einen weitgehenden Austausch von Aricaasasien und Interimverträgen. Die Konferenz habe schon ein Ergebnis gehabt: es ist اکنون, den verabschiedungswürdigen Gedanken der Deportation der China-Deutschen aus der Welt zu schaffen. (Mitteltour Beifall.)

Aum Schluß befragte Herr v. Bülowmann die militärische Lage. (Veral. den Bericht auf Seite 1.)

Nach dem Staatssekretär sprachen noch die Abgeordneten Gröber (Str.), David (Soa.) und Graf Dethard (konf.). Der Vertreter der Konservativen betonte, die Feinde müßten durch unseren Sieg an Verhandlungen annehmen werden.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 2 Uhr vertagt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Am Wandel der Zeiten. Der ehemalige Gouverneur von Pettau, v. Ellen, der spätere Gesandte des kaiserlichen Generalgouverneurs, soll wie der „Deutschen Bodner Zeitung“ zufolge russische Rückwanderer erzählen. Die man beim Gepäckschlepper auf einer Eisenbahnstation bei Kaluga sein. Die Zeiten ändern sich!

Zum vierzehnten entflohen. Aus Berlin, 24. Juni, berichten die Blätter von der abermaligen Flucht des 33 Jahre alten Arbeiters Robert Lange aus der Charité.

Mit einem gewissen Gefühl der Beklemmung fandte er den Glückwunsch schon am zweitwöchentlichen ab; denn er hatte den egoistischen Wunsch, es würde am Ende bis zum heiligen Abend eine Antwort einlaufen.

So kam es auch.

Am Morgen des Festtags brachte der Briefbote eine Karte, die eine Schneelandschaft darstellte, durch die das Christkind festschreitend schritt. So freudig aber auch Heinz dieses Zeichen aus der Ferne betrachtete, um so mehr beunruhigte ihn das, was Herr Viegand's kurze Zeilen besagten, oder besser, verschwiegen. Er schrieb: „Ihre freundlichen Glückwünsche erwidern auf das herzlichste Hermann Viegand und Frau.“

Und Gretchen?

War sie daheim, und hatte sie sich geweigert, gleichfalls zu danken? Das schien Heinz unmöglich.

Oder war sie etwa schon verheiratet und weilte gar nicht mehr im Hause der Eltern?

An diese Lösung vermochte Winning nicht zu glauben; er kannte Herrn Viegand viel zu gut, als daß er annehmen konnte, Margarets Vater werde ihn unausgesagt lassen, falls eine Vermählung der Tochter auch den eifersüchtigen Zukunftsaussichten ein Ende machte.

Für den Weihnachtsabend hatte Heinz sich mit dem zweiten Redakteur verabredet. Die beiden Herren waren die einzigen Junggesellen, und man wollte versuchen, in einer gemütlichen Beisitzung über die Schrecken eines einsamen Christfestes hinwegzukommen.

Die Stimmung, in der Winning zu dieser Zusammenkunft ging, war nicht eben heiter. Noch kurz vorher hatte er Gretes Bild mit den schelmisch-ernsten Augen lange betrachtet.

Mehr als ein Jahr war verfloßen, und er wurde diese Leidenschaft zu dem jungen Mädchen nicht los.

Solange er nicht schwärz auf weiß las, daß Margarete die Braut oder gar die Gattin eines anderen war, hielt er an der Möglichkeit fest, daß dieses Drama voll Leid doch noch rein und harmonisch ausklingen könne.

Der Kollege, der etwas älter als Heinz war, wartete bereits. Man suchte sich eine trauliche Ecke aus; mitten im Zimmer brannte ein Baum, den der Wirt seinen Gästen gestiftet hatte, und Heinz schlug vor, mit einer Glasse guten Rotweins den Anfang zu machen.

Im übrigen brachte es Winning nicht zu bereuen, daß er mit diesem Herrn zusammengekommen war; denn er

Lange hat unter dem Spitznamen „Staatsanwalt König“ als Ausbrecher eine „Berühmtheit“ erlangt; er war seinerzeit aus dem Untersuchungsgefängnis bei entlassung, indem er vor den Wächtern die Rolle eines zur Revision erschienenen Staatsanwalts König spielte. Später wieder festgenommen, gelang es ihm aus der Charité zu entfliehen. Erst nach fünf Monaten wurde er wieder verhaftet. Jetzt verbüßte er seine Zuchthausstrafe. Nach der Entlassung nahm er den Zuhälterberuf wieder auf und stahl in kurzer Zeit nicht weniger als 25 wertvolle Tiere, die er in der Provinz verkaufte. Endlich ergriffen, hat er bei einer Verführung den Aufseher des Gefängnisses um ein Glas Wasser und ein Stück Brot in der Privatwohnung des Aufsehers. In Lichtenberg wieder ergriffen, wurde er nach Moabit gebracht. Dort erkrankte Lange und wurde in der Charité ambulatorisch behandelt. Gekümmert fand er Gelegenheit, wieder zu entfliehen. Er wandte sich nach dem Lehrter Bahnhof zu und wird jetzt von neuem eifrig gesucht.

Bilderschwindel mit befehlten Telegrammen. Dem „Vol. Anz.“ wird aus München gemeldet: In München hat ein Bilderschwindler, ein früherer Kellner, mit anderen Kellnern und deren Geliebten Gemälde moderner Meister, darunter solche von Penabach, Grüner und Spilman im Werte von 100 000 Mark Privatleuten abgeschwindelt. Sie traten mit befehlten Telegrammen auswärtiger Bilderschwindler als Käufer auf und bezahlten mit Befehl eines als wohlbekannt bezeichneten Heilergemessen. Der Erlös der verkauften oder befehlten Gemälde wurde verjubelt.

ab. Seine Hoheit der Heiratschwindler. Kein Schwindel ist so plump, daß nicht heiratswütige Frauen und Mädchen darauf hereinfallen. Ein prägnantes Beispiel für diese alte Erfahrung hat sich in dem heftigen Städtchen Weinheim abgespielt, wo längere Zeit der fahnenflüchtige Gelehrte Paul Wenzel aus Paderborn eine Gastrolle gab. Er hatte sich selbst zum Leutnant befördert und sich das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen. Als Offizier erschien er in einem guten Hotel und ließ sich Unterkunft geben, ohne einen Pfennig zu bezahlen. In seiner Gesellschaft befanden sich einige junge Mädchen, denen er wechselläufig die Ehe versprochen hatte. Er erzählte diesen Verheißungen, er sei eigentlich „Prinz Oskar, königliche Hoheit“, sein Vater habe ihn nach Weinheim geschickt, damit er nachsehe, ob dort die Verteilung der Lebensmittel in Ordnung vor sich gehe. Schließlich machte doch die Polizei dem Freudenleben des „prinzipalen“ Lebensmittelfontrollers ein Ende. Der erfindungsreiche Herr Wenzel wurde nach Köln gebracht, wo bereits ein militärisches Verfahren gegen ihn schwebt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Wenzel neben dem „Prinzen“ auch die Rolle eines Sicherheitsbeamten gespielt hat. Als solcher schlich er sich an Liebespärchen heran, die nächtliche Weile in den Anlagen hinwanderten und verübte Erpressungen. Die Militärbehörde dürfte den erfindungsreichen Herrn für längere Zeit unschädlich machen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Legislaturperiode des Reichstags.

Berlin, 25. Juni. (Eig. Tel. 35.)

Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge soll die Legislaturperiode des Reichstages abermals um ein Jahr verlängert werden, weil die Möglichkeit geordneter Neuwahlen noch nicht zu übersehen ist.

Die Verteidigung von Paris.

Haag, 25. Juni. (Eig. Tel. 35.)

Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Paris, daß eine systematische Beschlebung der französischen Hauptstadt befürchtet wird. Die Beschlebung soll durch Flieger, durch Schiffgeschütze und die Mielenkanonen erfolgen. Inzwischen sind die Militärbehörden eifrig bemüht, Freiwillige für die Sicherungsarbeiten in Trupps von 50 Mann über das ganze Gesicht von Paris zu verteilen.

Kämpfe in Irland.

Amsterd., 25. Juni. (Eig. Tel. 35.)

Wie aus den hier eintraffenen englischen Zeitungen hervorgeht, kommt es in Irland andauernd zu schweren Kämpfen, bei denen es selten ohne Verwundete und Tote abgeht. Häufig werden Waffenvorräte, darunter Maschinengewehre und Munition, von den Behörden beschlagnahmt. Die Sinnfeiner setzen in ganz Irland ihre Tätigkeit fort.

Hörte viel Interessantes aus dem Betrieb der Abendpost. Dinge, die für seine Zukunft nicht unwichtig erschienen.

Es wurde hinter den Kulissen intrigiert; Heinz, der sich seine Pflicht tat, hatte keine Ahnung davon.

Besonders war es der Masure, der murrend umherging und sich über den „verfluchten Leutnant“ ärgerte. Auch Herrn Dahn gegenüber verlor er Heinz das Wasser zu trüben, aber er war schon zweimal abgeduldet. Als Winning im höchsten Grade unruhig wurde, begütigte ihn der andere. „Lassen Sie sich durch solche Dinge nicht anstecken, tun Sie Ihre Pflicht und markieren Sie den Nichtwissenden, das ist das Beste. Es ist vielleicht heute nicht der rechte Ort, daß ich Ihnen mit diesen Sachen komme; aber wir sind ja keine empfindlichen jungen Mädchen. Sie teilen mir schon lange Leid, und ich beschloß, Sie aufzuklären; aber nicht, damit Sie etwa eine Auseinandersetzung herbeiführen, die zu nichts führt; nein, nur, damit Sie auf Abreger sind. Sie haben da vor vierzehn Tagen Herrn Vorderstreich vertraulich gesagt, daß Masure so unfreundlich zu Ihnen sei. Der Schwäger hat natürlich seiner Frau erzählt, und die wieder der Frau des Masuren, und schon am nächsten Abend haben die vier im Theaterrestaurant und zogen über Sie her. Daher rate ich Ihnen, geben Sie Obacht.“

Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, Kollege, und rechne es Ihnen hoch an, daß Sie mir diese Sache nicht verheimlichten. Ich werde schweigen und mich vorziehen.“

„So ist es recht! Sehen Sie, unser Chef ist im Grunde genommen ein guter Kerl; aber nichts hat bei ihm Dauer. Die Zeitung besteht jetzt rund zwanzig Jahre; in dieser Zeit, so hat man ausgerechnet, sind über sechzig Redakteure ein- und ausgegangen. Bedacht es da noch eines Zufalles? Herr Dahn liebt die Abwechslung. Jeder neue Herr ist ihm ein interessantes Problem, das er ändert und solange seine Freunde daran hat, bis es allseitig geworden ist. Dann kommt die Periode der Gleichgültigkeit, der sich bald eine mehr oder weniger ausgeprägte Abneigung anschließt. Sie sind noch in den Flitterwochen; aber wie lange kann es dauern, und er erhebt andere Götter auf den Schild.“

Heinz war entsetzt. „Das ist ja unerklärlich. In erster Linie muß doch entscheidend sein, ob jemand seine Pflicht tut und sich eignet!“

„Es gibt merkwürdige Menschen. Lieber Winning, die immer neue Gesichter um sich sehen müssen. In diesen Erdenpflügen schreut unser Chef!“ (Fortsetzung folgt.)



## Aus der Stadt.

## Zum Johannistag.

Das alte Mittsommerfest galt eigentlich drei Gottheiten: dem Odin und seiner Gemahlin Freya und ihrem Sohne Donar. Mit diesem alten heidnischen Fest fällt nun für die christliche Kirche der Geburtstag Johannes des Täufers zusammen. Seit man das Weihnachtstfest endgültig auf den 25. Dezember verlegt hatte, ergab sich auf dieser Grundlage die Berechnung des Johannestages von selbst, indem man ausging von einem Spruche des Evangelisten Lukas, der da lautet: Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von Gott ihm. Daher mußte Johannes sechs Monate früher als Christus auf die Welt gekommen, also am 24. genauer am 23. Juni, geboren sein. Man wählte den 24., weil der alte römische Kalender für das Sommerfest den 24. Juni und für das Winterfest den 23. Dezember bestimmte. Gut paßte zu dieser Rechnung das Wort des Täufers: „Er (Christus) muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“

Der Kirchenvater Augustinus deutet dieses Wort auf recht geistreiche Weise noch weiter aus. „Dente“, so heißt es bei ihm, „wo die Tageslänge abzunehmen beginnt, ist Johannes geboren worden damit der Mensch erniedrigt werde; an jenem Tage, wo die Tageslänge wieder zunimmt ist Christus geboren worden, damit Gott erhöht werde.“ Der 24. Juni war aber auch im ganzen römisch-heidnischen Abendlande ein Festtag, und da die Heiden, die in der Folgezeit zum Christentum übertraten, nicht so leicht abließen von ihren alten Sitten und Gebräuchen, so mußte die christliche Kirche schonend verfahren, die heidnischen Feste in christliche umwandeln und jenen heidnischen Gebräuchen, die man notgedrungen ins Christentum herübernahm, eine christliche Bedeutung verleihen. So kam es, daß das allgermanische Mittsommerfest in das Geburtsfest Johannes des Täufers verwandelt wurde.

**Auszeichnung.** Dem Rentner Ludwig Herdt, Dreiweidenstraße 3, wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

**Schätzpreise für Säbawasserfische.** Für den Verkauf innerhalb des Stadtbezirks Wiesbaden sind neue Schätzpreise für Säbawasserfische festgesetzt worden, die in unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht werden. Da die neuen Preise gegen die bisherigen sehr erhöht worden sind und nur in Wiesbaden gelten, ist zu erwarten, daß die Zufuhren an Säbawasserfischen besonders von den Rheinorten her erheblich zunehmen werden.

**Rezeptzwang für baumwollene Verbandswatte.** Durch Bekanntmachung der Reichsbehörden vom 30. Mai ist mit Wirkung vom 9. Juni auch für baumwollene Verbandswatte Rezeptzwang eingeführt. Die Verkäufer werden deshalb gewarnt, baumwollene Verbandswatte ohne ärztliche Verordnung abzugeben, da sie sich sonst strafbar machen.

**Vaterländischer Hilfsdienst.** Unter den neuerdings entlassenen Wehrpflichtigen insbesondere den Kriegsschadhaften, die durch einen Befehl des Reichskriegsministeriums angehalten wurden, sich beim Einberufungsausbruch zum Hilfsdienst anzuwerben, scheinen vielfach Unkenntnis oder falsche Anschauungen über die Geltung des Hilfsdienstgesetzes zu herrschen. Es wird daher zu ihrer Belehrung darauf hingewiesen, daß sämtliche nicht im Reservatdienst stehenden oder auf Grund einer Reklamation entlassenen, also auch die infolge Kriegsschadhaftigkeit zur Entlassung gekommenen Wehrpflichtigen nach dem Gesetz zum Hilfsdienst verpflichtet sind und sich innerhalb der festgesetzten Zeit durch Aufnahme einer Weildarstellung — die beim Einberufungsausbruch und bei den Polizeikontrollen und auf dem Pande bei den Vorkommnissen zu erhalten ist — anwerben lassen. Ihre Dienstverhältnisse zum Hilfsdienst wird aber nicht unter möglicher Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des einzelnen Hilfsdienstpflichtigen und des etwa von ihnen einzureichenden Beweises um Zurückstellung vom Hilfsdienst erfolgen und zwar nur soweit nicht ihre inwärtigen selbst erworbene Tätigkeit schon als Weildarstellung im Hilfsdienst anzuwenden ist. Ein Grund zur Verurteilung über die Dienstverhältnisse kann also bei den in Frage kommenden Wehrpflichtigen nicht vorliegen.

**Handwerkerversammlung.** Auf Einladung der Handwerkskammer fand am Donnerstagabend in der „Porthana“ eine Versammlung der Vorstände und Mitglieder der

Wiesbadener Handwerkerinnungen statt, um über wichtige die Zukunft des Handwerks betreffende Fragen zu beraten. Stadtvorstandener Fabrikverwalter Dr. Kallwasser bestrich als Leiter der Versammlung namens des Annunziationsausschusses, und den Vorsitzenden der Handwerkskammer Wiesbaden, Handwerkskammerpräsident Schrodter hatte die Aufgabe übernommen, in einem erklärenden Bericht darzulegen, wie sich die Verhältnisse des Handwerks im Laufe des Jahres gehalten haben, und was zu erreichen war, um dem Handwerk auch für die Zukunft sein Recht auf Lebenshaltung zu sichern. Nach dem Bericht wird eine actualisierte Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete kommen und davon wird auch das Handwerk betroffen werden. Die neue Lebenshaltung, die Hoffnungslosigkeit, die erhöhten Pensionsleistungen usw. machen für den Handwerker eine neue Preisberechnung seiner Arbeit notwendig, und diese kann einheitlich nur auf dem Wege der Organisation erreicht werden. Auch die Hoffnungslosigkeit, die nach dem Bericht zentralisiert werden soll, kann nur durch organisierte, schaffende und organisierte Vertretungsstellen in gleichmäßiger Weise vor sich gehen. Es wird daher Aufgabe der Handwerkskammer sein, die noch lebenden Organisationen zu schaffen. Es sollen Hoffnungslosigkeit gebildet werden, um den notwendigen Bedarf zu decken. Zur Bildung dieser Organe ist zunächst die sachliche Organisation durchzuführen. Zum Schluss seiner Ausführungen stellt der Berichterstatter an die Annunzianten in Wiesbaden die Aufforderung ihre Stimmen so zu ändern, daß sie ihren Anteil auch auf den Landkreis Wiesbaden ausdehnen können, um in möglichster Härte und einheitlicher Organisation die Aufgaben durchzuführen, die für die Lebenshaltung und die Erhaltung des Handwerks in der Zukunft unbedingt notwendig sind. Nach einer anerkennenden Ansprache wurde der Bericht des Berichterstatters zum Beschluß erhoben.

**Zur Registrierkassen-Verschlagnahme** wird amtlich mitgeteilt, daß nur das Gehäuse und dessen Teile, nicht die Kasse als solche für die Verschlagnahme in Frage kommen. Nicht immer wird der einzelne Kassenbesitzer beurteilt, sondern, ob die Voraussetzungen der Verschlagnahme des Gehäuses oder dessen Teile zutreffen. Im eigenen Interesse des Kassenbesitzers liegt es, auch in diesem Falle die vorgeschriebenen Meldelkarten zu benutzen. Grundlage für die Meldung sind bei der Metall-Mobilisationsstelle, Berlin 23, 48 Wilhelmstraße 20, unter Annahme der Vordruck Nr. 4, 2022b anzufordern. Die Metall-Mobilisationsstelle stellt an Hand der Meldelkarten fest, ob das Gehäuse unter die Verschlagnahme fällt. Trotz der Verschlagnahme kann der Besitzer die Kasse dauernd weiter benutzen. Er muß sich nur die Auswechslung der Verschlagnahmen Gehäuse gefallen lassen. Diese Auswechslung wird aber nicht eher vorgenommen, als bis der Ersatz zur Stelle ist; dann findet die Auswechslung zum am Tag statt, so daß der Besitzer seine Kasse nur kurzzeitig zu entbehren hat. Die Meldung muß bis zum 15. Juni 1918 erfolgt sein, andernfalls Bestrafung eintritt.

**Die Behandlung der Kriegsschadhaften.** Das Kaiserliche Reichsministerium des Innern hat für die Behandlung der Kriegsschadhaften maßgebend war, enthält über sie nur ganz allgemeine gehaltenen wenige Vorschriften, die dann durch die Landes- und Kreisverwaltungen und die Kreisverwaltungen der einzelnen Staaten fast außer Kraft gesetzt waren. Demnach ließ die Unterbringung und Behandlung der Kriegsschadhaften, besonders in Frankreich, sehr viel zu wünschen übrig und das war sowohl der Militär- als auch der Unteroffiziere und Mannschaften war dort ein außerordentlich trauriges. In letzter Zeit ist es nun gelungen, mit der französischen Regierung in Paris eine bessere und einsehendere Abmachung über die Kriegsschadhaften zu treffen. Aus ihr ist vor allem hervorzuheben, daß es unsere Kriegsschadhaften in Frankreich nunmehr gehalten ist. Später sollen außerhalb des Landes zu machen und daß die französische Regierung sich verpflichtet hat, ihnen täglich 350 Gramm Brot, die sich für Arbeiter auf 400 Gramm erhöhen zu gewähren. Unteroffiziere sind daraufhin ebenfalls Später sollen der so Offiziere und Mannschaften, sowie eine tägliche Brotzuteilung von 250 Gramm gewährt werden. Wenn danach in nächster Zeit es werden aufpassen sollte, daß Kriegsschadhaften in Frankreich gelöst werden und daß sie unter Umständen mehr Brot erhalten als die deutsche Bevölkerung zu machen sich dabei vorbehalten, daß die Auswechslung unbedingt notwendig waren, um die Lage unserer elenden Kriegsschadhaften in Frankreich zu verbessern und zu einer Erleichterung zu gelangen.

**Wer wird Feldwebellieutenant?** Die Laufbahn der Feldwebellieutenants ist, wie schon im Reichstag mitgeteilt wurde, weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Die Bestimmungen darüber liegen jetzt vor. Vorgeschlagen werden können jetzt auch Unteroffiziere des Friedensstandes mit einer aktiven Dienstzeit von mindestens 12 Jahren Friedensdienstzeit, Friedensübungen und einfach berechneter Kriegsdienstzeit. Sie müssen entweder sich am Feinde befinden oder befunden haben, oder aber infolge einer Kriegsbeschädigung im Felde, in den Gebieten der Stappe oder Heimat verwendet werden, unmittelbar Frontdienst tun, zu Offiziersstellvertretern bestellt sein und sich so bewährt haben. Sie müssen sich in geordneten Verhältnissen befinden und ihrer Persönlichkeit nach die sichere Gewähr bieten, eine entsprechende bürgerliche Lebensstellung zu erringen. Auch ohne den Besitz der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst können andere Unteroffiziere des Berufsstandes und des Landsturms vorgeschlagen werden, die entweder eine Mindestdienstzeit von 12 Jahren aufzuweisen oder als Unteroffizier des ungedienten Landsturms das dienstpflichtige Alter überschritten haben, sonst aber die genannten Bedingungen erfüllen, wenn ihre bürgerlichen Verhältnisse denen eines Offiziers des Berufsstandes entsprechen. Für diese letzteren ist mit der Beförderung zum Feldwebellieutenant ohne weiteres der Uebertritt zur Reserve verbunden. Sie können nach der Demobilisierung ihres Truppendienstes auf Antrag bis zu einem Jahr im Dienst belassen werden, bis sie eine Zivilstellung gefunden haben.

**Die Sonnenfeier auf dem Feldberg** in der Nacht zum Sonntag wurde durch das ungünstige Wetter empfindlich beeinträchtigt. Ein schwerer Sturm, den wiederholt gewitterartiger Regen begleitete, machte den Aufenthalt auf dem Feldberggipfel nahezu unmöglich. Trotzdem gelang es mit großer Mühe, das Sonnenfeuer abzubrennen. Pfarrer Karl Weidt aus Frankfurt hielt die Feuerrede. Der Verkehr war infolge des ungünstigen Wetters im Hochtaunus nur mäßig.

**Rein Laminbrand im „Grünen Wald“.** Die Melbuna, daß am Freitag Abend im Hotel „Grüner Wald“ ein Laminbrand ausgebrochen sei, behauptet sich nicht. Es handelte sich bei dem Brand um einen Feuerwehrturm, um einen blinden Alarm von unbefugter Hand.

**Die deutschen Verurteilungen.** Ausgabe 1904 und 1905 enthalten die preussische Verurteilungen Nr. 1100 und die sächsischen Verurteilungen Nr. 510 (Fortsetzung). Ausgabe 1906 und 1907 enthalten die preussische Verurteilungen Nr. 1170 und die sächsischen Verurteilungen Nr. 510 (Schluß) und 511.

**Standesamtsnachrichten vom 22. Juni.** Sterbefälle. Am 20. Juni Elisabeth Madloß, ohne Beruf, 61 Jahre; Katharine Fedt, 18 Jahre. Am 21. Juni Wilhelm Bock, Rentner, 66 Jahre; Friedrich Dehberger, Friseur, 20 Jahre; Bertha Domke, Näherin, 58 Jahre.

## Auchaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

**Residenztheater.** Um den verwundeten und kranken Offizieren und Mannschaften, die in den letzten Kämpfen im Westen mitgekämpft haben und jetzt in Wiesbaden Stellung finden sollen, einige frohe Stunden zu bereiten, veranstaltet die Direktion der Wiesbadener Operettengesellschaft (Theater) am Montag Nachmittag um 2 Uhr eine Sondervorstellung. Zur Aufführung gelangt die Operette „Die tolle Komik“ mit einem Vorbericht des Herrn G. Land. Die Mitwirkenden des Theaters sowie des Orchesters haben sich unter Vorbehalt des Honorars in den Dienst der guten Sache gestellt. Die etwaigen Einnahmen fließen der Pensionskassen für die Kriegsschadhaften (Heimkehrer) zu.

## Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

**Im Kallie Orient** spielt heute Montagabend das bekannteste Wiesbadener Waldhorn-Quartett (Mitglieder des Stadt-Kurorchesters unter Mitwirkung des Pilsen-Virtuosens Gwald Diebel.

## Heffen-Naffan und Umgebung.

**a. Frankfurt, 22. Juni.** Schwere Einbrüche. An der Nacht zum Mittwoch wurden aus dem Kur- und Weidwarenausschlag von Gelschweiler 4000 Mark, 1000 Mark, 24. durch Einbruch für etwa 12 000 Mark Manufaktur- und Weidwaren gestohlen. Die Diebe hatten den Nachschlüssel in die Höhe gehoben und die Pader für mit einem Precheisen zerbrochen. — Bei einem Einbruch in das Moor-

## Heinz Jochen Wining.

Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

Ohne den wackeren Chefredakteur des Generalanzeigers wäre es wohl nicht so leicht gegangen; denn der Andrang selbst zu den beschriebenen Stellen war groß.

Ganz im Stillen hatte Heinz sein Abschiedsgesuch eingereicht, und still war er auch aus dem Kameradenkreise geschieden.

Auf eine Abschiedsfeier legte er keinen Wert bei der Stimmung, in der er sich befand; aber als er das letzte Mal ins Kasino kam, sah er zu seinem Erstaunen, daß ein Buffet vor seinem Teller stand und oben in der Musikloge die Regimentskapelle die Geigen klang.

Aber hatte zur Feier für diese Aufmerksamkeit gesorgt. Wining, der nicht seine Pflicht getan und sich als ein guter Kamerad bewährt hatte, sollte nicht ohne Sang und Klang davongehen.

Niemand aus der Tafelrunde fehlte, und Hauptmann v. Rosen, der frischgebackene Kompaniechef, hielt eine so liebe, schöne Ansprache, daß Heinz kaum darauf zu antworten vermochte, so weich war ihm ums Herz.

Es war kein Zufall, daß nach aufgehobener Tafel, als man zwanglos zum Bier überging, plötzlich der Oberst Juchs, Wining's Bataillonskommandeur und der Hauptmann Weidmann eintraten, um ein Ständchen zu verweilen.

Diese kleine, intime Feier ergab sich so von selbst, unter dem Eindruck heraldischen Mitgefühls mit Wining's Schicksal, daß sie tausendmal stimmungsvoller verlief, als andere prunkvolle Abschiedsmahl mit großen Reden.

So kam es, daß Heinz Jochen Wining mit dem Gefühl die Stadt verließ, daß die Zeit seiner Militärlaufbahn keine verlorene, sondern eine lehrreiche war, daß treue Freunde seiner gedachten und keine Spur von Mißklang zurückließ.

Als Abschiedsgeschenk war ihm eine hübsche Wanduhr überreicht worden.

Dann hatte Heinz keine Sachen gepackt, und der alte Jakob war gekommen, jene unbekante Persönlichkeit, die abends in den Kneipen mit Taschenkesseln, Hosenträgern und anderen nützlichen Dingen haufieren ging und im Nebenberuf Althändler war.

Alles, was Heinz nicht mitnehmen konnte, wurde an Jakob verkauft; denn aller Voraussicht nach stand eine Zeit des Wanderns bevor, bis ein Posten gefunden worden war, der die Aussicht bot, dauernd zu bleiben.

Selbst von den schönen Bildern trennte sich Heinz, wenn auch mit schwerem Herzen; aber es half nichts.

Mit Sentimentalitäten war in diesem Augenblick nichts zu machen.

Als der alte Jakob draußen auf seinem Handwägelchen die Sachen verfrachtete, hielt Wining einen Hundertmarkschein in der Hand. Es war wenig, aber besser, als mit zehn Mark in der Welt umherzuwandern. Jakob lieh es, beim Abschied von Gelschweiler abzurufen, natürlich noch unten hin, und so war denn gerade ein blauer Zappen herausgekommen.

An einem Novemberabend war Heinz abgefahren.

Als das Lichtermeer der Stadt hinter ihm verlief, mußte er des Tages gedenken, da er mit Weiden auf der Höhe des Bergschloßes einem davon flenden Zus nachfolgte. Nun führte das Schicksal ihn Mitteldeutschland zu, aber das Land, das ihn damals an Margarete Picanis festsetzte, war zerfallen. Oder nicht? Er mußte es wenigstens annehmen; denn auf einen kurzen Nachrichtenbegrüßung, den er in Ermangelung einer Adresse noch ... gerichtet hatte, war keine Antwort eingetroffen, vielmehr war die Karte als „unbefindlich“ zurückgekommen. Dann hatte Wining im letzten Bataillon almanach nachgesehen, da stand aber Herr Picanis noch in seiner alten Stellung. Er mußte sich also gebildet, bis die neueste Ausgabe erschien, um überhaupt zu erfahren, wo Grete lebte.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in der Provinzialhauptstadt war Wining auf die Wohnungssuche gegangen und ein kleines, freundliches, billiges Zimmer mußte es einweisen tun.

Dann kam der große Augenblick, wo er sich im Zylinder zum erstenmal dem Verleger vorstellte. Heinz ließ sich in der Privatwohnung, die im ersten Stock des Zeitungsgeländes lag, melden und wurde sofort vorgelassen.

In einem sehr prunkvollen Salon ließ Herr Hahn, Vorsteher der Aktiengesellschaft, in deren Händen sich die Abendpost befand, den neuen Redakteur willkommen.

Ueber die allgemeinen Bedingungen, unter denen sie ihren Posten antraten, fand wir uns ja schon einig geworden, meinte der Verleger, nachdem beide Platz genommen hatten. „Ich werde Sie, Ihrem ausdrücklichen Wunsch gemäß, in allen Abteilungen beschäftigen; denn naturgemäß beruht Ihre Tätigkeit als Journalist hauptsächlich darin, überall anzuklopfen. Ich muß Ihnen manches aufbürden, was Ihnen vielleicht keine angenehme Arbeit erscheint; aber ich hoffe, daß Sie bald aus diesem Ueberangebot herauskommen. Ganz offen gesagt, Herr Wining, habe ich

quers starke Bedenken gehabt, für diesen Posten einen früheren Offizier zu nehmen. Die bringen zwar manche Eigenschaften mit, die sehr wertvoll sind, zum Beispiel: Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, gewandtes Auftreten und anderes mehr; dafür sind sie aber auch verbohrt, leicht gekränkt und können oft nicht verstehen, daß sie doch nun unter ganz anderen Verhältnissen arbeiten. Darum habe ich, weil mir sonst die Art Ihrer Bemerkung auf gefiel, noch einmal ohne Ihr Wissen an Herrn Doktor Gerkenberg geschrieben, der mich dann vollständig beruhigte.“

Heinz lächelte. „Ich habe den festen Willen, zu lernen, und das geht nicht ohne Preisgabe mancher Illusionen ab. Stellen Sie mich mitten hinein in die neue Tätigkeit, und ich werde mich bemühen, Ihren Anforderungen gerecht zu werden!“

Der Chef nickte befriedigt. „Meine schriftlichen Andeutungen, daß Ihre Stellung sich vielleicht bald bessern wird, wenn Sie sich bewähren, will ich noch dahin ergänzen, daß dieser Zeitpunkt näher gerückt ist, als ich selbst annahm. Sehen Sie also, daß Sie den Anstoß erreichen.“

Am nächsten Morgen begann für Heinz der Dienst!

Wining war viel zu eifrig, um sich nach vierzehn Tagen nicht zu sagen, daß seine Tätigkeit zwar vielseitig und hier und da auch nicht uninteressant war, immerhin aber nicht seinen Erwartungen entsprach.

Er hatte häufig bei großen Gerichtsverhandlungen die Berichterstattung zu übernehmen, und eine ganz neue Welt tat sich vor ihm auf. Er lernte Dinge, Sitten und Gebräuche beim Gerichtsverfahren, die dem bisherigen Offizier ganz fremd waren, und da die Berichte anschaulich, zuweilen auch mit einem trockenen Humor geschrieben waren, las Herr Hahn sie gern.

Am Nachmittag bearbeitete er die Feuilletonbeilage des Blattes, beantwortete Briefkastenfragen und hielt abends von sechs bis sieben noch eine Sprechstunde ab, wo alle kamen, die mißfällig und beladen waren und ihre Wünsche nicht schriftlich niederlegen konnten oder wollten.

Die Abendpost hatte mehr als vierzigtausend Leser, die zum größten Teil dem umliegenden Lande angehörten.

Zuweilen kam sich Wining wie ein heiliger Derwisch vor, zu dem die Gläubiger willfährten, hohe Weisheit und guten Rat aus dem geeigneten Munde zu vernehmen. Nach Ansicht dieser biederen Leute mußte die Zeitung alles wissen, und Heinz fleg eine Ahnung auf, welche Macht die Presse bedeutete, und wie dieser unmittelbare Einfluß wirken mußte, wenn er — im Guten wie im Bösen — ausgenutzt wurde.

(Fortsetzung folgt).





Leutnant d. Inf. und Kompanieführer R. Dorn, Lehrer in Nied bei Hildesheim, wurde kürzlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Dem Gefreiten Richard Kuerbach wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Unteroffizier Wilh. Keller aus Wiesbaden.  
Unteroffizier Wilh. Sartorius aus Wiesbaden.  
Schütze Adolf Schwein aus Nambach.  
Bischofsweibel Karl Dombas aus Nambach.

renachenschaft von David Mayer in der Brückenstraße erbeuteten die Fische für 2500 Mark Rationen und Rationen.  
Dr. Viehmann, 22. Juni. Rückgang der Ferienkinder. Während im Vorjahr 750 Ferienkinder aus Frankfurt im Kreise Unterkunft finden konnten, wofür 14000 M. an Kosten gezahlt wurden, sind im laufenden Jahr trotz schärferer Verbearbeitung nur 188 Pflegebedürftige im Kreise untergebracht worden.

r. Pattenberg, 22. Juni. Arztschreibensätze. Unter Führung des Geheimen Oberbaurats Radloff-Wiesbaden bereite im Auftrag der Behörden eine Kommission, bestehend aus dem Bezirkskonservator Geheimrat Eulheimer-Frankfurt, Kirchenbaurat Hofmann-Ver-

born und einem Regierungsbaumeister, den Amtsbezirk Pattenberg, um mit den einzelnen Gemeinden über die zweckmäßige Anlage und Ausgestaltung der Arztschreibensätze und Ehrenhaine zu beraten. In der Regel wurden beschauliche Plätze und Sammelplätze, wie Kirchplätze und Friedhöfe, für zweckdienlich befunden. Während man über die Zweckmäßigkeit der Sache einmütig war, herrschte hier und da über den Zeitpunkt für die Errichtung der Anlagen geteilte Meinung.

### Gericht und Rechtsprechung.

Rm. Anzeigliche Bestimmung vom Militärgericht. Darmstadt, 22. Juni. (Sta. Tel. 21.) Das Militärgericht der 25. Division verurteilte den Bezirksfeldwebel Johann Böttner, der als Leiter des militärischen Rekrutierungsdienstes in Offenbach verschiedene Personen durch falsche Eintragungen in die Stammtafel vom Militärdienst befreite, dafür Bezeichnungsgelder annahm und sich anderer, damit in Verbindung stehender Verfehlungen zu Schulden kommen ließ, zu drei Jahren Zuchthaus, Degradation, Entfernung aus dem Heere und fünf Jahren Ehrverlust. Unteroffizier Fritz Rott erhielt zwei Jahre zwei Monate Zuchthaus und die gleiche Nebenstrafe. Der Landsturmann Heinrich Kettinger ein Jahr Gefängnis. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Bezeichnungsgelder wurden für den Staat beschlagnahmt.

### Quort.

m. Hambura, 23. Juni. (Sta. Tel.)  
1. Eröffnungsschreiben. 6500 M. 1600 Meter. 1. Pausfrolch (Kaiser). 2. Pirloent (Gewick). 3. Ritz

1001 1002 1003 1004 1005 1113 1133 1141 1142  
1173 1174 1187 1197 1213 1284 1285 1289.

Die Rückzahlung der ausgelassenen Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in zureichendem Zustande befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden und bei sämtlichen Landesbankfilialen, sowie bei der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M. und der Eidgenössischen Bank in Basel.

Von den auf frühere Jahre ausgelassenen Schuldverschreibungen Buchstabe P. ist die Nr. P. b. 3879 (rückzahlbar am 2. Januar 1909) noch rückständig.

Von den auch nur alle fünf Jahre zur Auslösung kommenden Schuldverschreibungen Buchstabe M., N. und O. sind die nachstehend verzeichneten, ausgelassenen Stücke noch rückständig:

Buchst. M. a. Nr. 21 245 942 1215 1647  
1703 1812 2082 2479 2610 2891 2947 3154  
3326 3453 3465

Buchst. M. b. Nr. 40 43 182 578 597 741  
804 814 893 902 1128 1555 1897 1998 2031  
2100 2151 2172 2285 3361 3556 3647 4072  
4202 4354 4409 5224 4551 4804 5086 5410  
5523 5545 5734 5814 5932 5993

Buchst. P. c. Nr. 639 1206 1304 1372 1400  
1560 1616 1777 1778 2056 3143 3799

Buchst. N. a. Nr. 15 52 67 71 72 99 129  
148 261 286 294 458 699 801 834 926 987  
1044 1091 1105 1117 1180 1238 1270 1271  
1272 1323 1328 1485 1612 1702 1844 1922  
2018 2066 2198 2230 2264 2462 2621 2620  
2855 2894 2999 2702 2788 2786 2774 2863  
2906 3021 3251 3282 3346 3406 3463 3425  
3449 3467 3472

Buchst. N. b. Nr. 81 120 133 144 145 170  
191 268 277 350 380 397 440 492 506 567  
682 692 719 825 843 877 963 986 987 1127  
1132 1140 1306 1310 1355 1555 1615 1687  
1733 1859 1860 1931 1932 1990 2129 2150  
2171 2310 2311 2369 2399 2455 2492 2495  
2548 2646 2740 2761 2805 2977 3000 3109  
3146 3194 3215 3250 3258 3269 3284 3360  
3501 3552 3629 3729 3768 3808 3867 3903  
4000 4001 4096 4111 4131 4143 4183 4213  
4223 4239 4343 4354 4438 4679 4797 4849  
4875 5145 5192 5259 5290 5295 5365 5382  
5637 5728 5733 5740 5957 5983 6000

Buchst. N. c. Nr. 3 35 263 308 321 413  
479 562 666 720 738 785 850 900 1003  
1045 1076 1114 1164 1192 1389 1455 1483  
1508 1630 1643 2021 2201 2281 2290 3414  
3518 3631 3712 3726 3729 3762

Buchst. N. d. Nr. 83 118 142 146 173 215  
259 359 470 707 727 794 811 872 916  
1049

Buchst. O. a. Nr. 624 894  
Buchst. O. b. Nr. 22 172 284 382 465 492  
1092 1480 1600 2004 2441 2568 3561 3697  
3970 4087 4114 4745

Buchst. O. c. Nr. 200 254 358 777 1249  
1645 1877 1932 1995 2098 2283 2299 2584  
3439 3708 3760

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen werden wiederholt zur Erhebung der Kapitalbeträge aufgefordert.

Wiesbaden, den 7. Juni 1918.

J.321

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Vom 25. Juni 1918 ab gelangen im Verkehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhaus Kurhausabonnementskarten für Einwohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1918 gemäss der bezügl. Bestimmungen zur Ausgabe.

Die Hauptkarte kostet 25 Mk., die Beikarte 10 Mk. einschl. Garderobegebühr.

Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung ab Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung.

Wiesbaden, den 15. Juni 1918.

9919] Stadt, Kurtaxverwaltung.

Bekanntmachung.

Folgende Bestimmungen sind im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden zur öffentlichen Kenntnis gebracht und liegen außerdem im Zimmer 34 des Rathauses zur Einsicht offen:

1. Betr. den Handel mit Fleisch vom 26. 5. 1918/12. Juni 1918.  
2. betr. Genehmigungen von Erntelebensmitteln vom 27. Mai 1918.  
3. betr. den Verkehr mit Knochen vom 17. 6. 1918.

Wiesbaden, den 19. Juni 1918.

Der Magistrat.

(Schmidt). Kerner Hefen Phantast II. Alpina, Bessent, Sattelfisch, Verebur, Osmane, Kslepa, Stroh und Darvone. Tot. 53:10. Bl. 21. 84. 63:10.

2. Gerner Hefen. 10000 M. 2100 Meter. 1. Kobsi Moracrot (Blume). 2. Kobsi Vooch (Dietrich). 3. Kobsi (Koblenberger). Kerner Hefen Carnool, Sanfi, Kernerhot, Camolet, Carlo, Anemont, Berwolf, Rott Veli, Elektor, Markarat, Grodno, Houve, Moskale, Derabuba und Drachenpalme. Tot. 54:10. Bl. 131. 34. 22:10.

Großer Dankpreis. 45000 M. 2200 Meter. 1. Stempel (Wickel). 2. Herliener (Schäffle). 3. Klarab (Wickel). Kerner Hefen Malber, San Martino und Landstürmer. Tot. 199:10. Bl. 41. 76:10.

4. Pandaralrennen. 6000 M. 1000 Meter. 1. Friedrichs (Kreda (Kaiser)). 2. Blindhaer (Schäffle). 3. Konrad (Wickel). Kerner Hefen Kibel, Karm, Capitalin, und Gorfir. Tot. 18:10. Bl. 11. 11. 24:10.

5. Deutscher Stutenpreis. 50000 M. 2400 Meter. 1. Daniels (Wickel). 2. Balona (Wickel). 3. Nacht (Kensich). Kerner Hefen Ver albra, Domberrin, Edderik und Elloot. Tot. 48:10. Bl. 16. 35. 19:10.

6. Peter-Ausalein. 16000 M. 1600 Meter. 1. Daniels (Wickel). 2. Karlekin (Schäffle). 3. Donna Diana (Kaiser). Kerner Hefen Galsant, Gnasbin, Krobis, Kreibura, Olofer, Götadron, Gnarbis, Gontaa-mädel und Armwahn. Tot. 28:10. Bl. 14. 21. 28:10.

7. Gradiner Weizenpreis. 6000 M. 1000 Meter. 1. Daniels (Wickel). 2. Karlekin (Schäffle). 3. Ehrenard (Wickel). Kerner Hefen Krobis, Gumbinnen, Krobis, Galschou, Marc Kurel, Parodie, Osmane und Optimist. Tot. 42:10. Bl. 18. 10. 48:10.

Lebensmittel-Verteilung.

Auf die vom 24. bis 30. Juni gültigen Wochenfelder (Nr. 26) der Lebensmittelkarten werden verteilt:

I. Warenausgabe.

60 g Margarine zum Preise von 25 Pfg. je 60 g  
1 Ei " " 42 Pfg. je Stück  
300 g feiner Zucker " " 42 " " Pfd.  
125 g Teigwaren " " 80 " " "  
125 g Weizengries " " 32 " " "  
125 g Kartoffelgries " " 50 " " "  
250 g Kaffee-Gratz " " 200 " " "  
250 g Rübensauerkraut " " 25 " " "  
125 g Marmelade " " 100 " " "  
14 Pfund Kartoffeln " " 10 " " "  
250 g Fleisch und Wurst gegen Fleischmarke 1-10

Inserdem Sonderverteilung:

125 g Rübensyrup zum Preise von 58 Pfg. je Pfd.  
1 Dose kondensierte Milch " " 125 " " "  
100 g Limburger Käse " " 25 " " 100g  
in den Buttergeschäften 9-18.

II. Verkaufseinteilung.

Margarine, kondensierte Milch, Eier und Käse

Gruppe: Fleisch: Freitag 8-10 1/2

M-Q Samstag 8-9 1/2

R-So " 9 1/2-11 1/2

Sp-Z " 11 1/2-1

A-D " 2-3

E-H " 3-4

J-L " 4-5

A-Z " 5-5 1/2

Samstag 8-10

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

Freitag vormittags

Freitag nachmittags

## Nassauische Landesbank

### Verlosungsliste

3 1/2 % Schuldverschreibungen  
der Nassauischen Landesbank Buchstabe P.

Verlosung vom 4. Juni 1918.  
Zahlbar am 2. Januar 1919.

Buchst. P. a. Nr. 1 4 9 35 57 65 73 74 96 113 181 181 210

226 240 251 256 260 275 276 300 322 323 332 331 400

413 416 428 450 451 466 491 498 503 515 536 538 539

557 600 617 634 645 652 653 675 691 709 718 735 744

745 774 786 828 870 893 899 905 938 939 976 977 1002

1021 1030 1036 1040 1044 1048 1052 1078 1082 1084 1124

1130 1249 1268 1280 1281 1286 1290 1294 1364 1365

1371 1373 1374 1390 1411 1425 1440 1461 1488 1478

1514 1527 1547 1579 1574 1597 1622 1628 1632 1650 1652

1658 1661 1662 1664 1681 1693 1694 1707 1713 1714 1722

1740 1742 1747 1809 1806 1831 1833 1835 1836 1840

1852 1858 1859 1867 1878 1910 1938 1940 1967 1982 1989

2000 2011 2022 2042 2060 2069 2081 2085 2088 2082

2104 2105 2106 2120 2178 2252 2262 2272 2286

2287 2298 2321 2322 2323 2345 2356 2362 2371 2394

2396 2426 2429 2446 2447 2460 2465 2496 2497 2498 2499

Buchst. P. b. Nr. 1 2 8 10 12 27 34 54 56 81 71 85 91 96

141 150 163 211 212 213 232 296 300 307 327 336 342

351 362 364 413 451 453 457 473 507 529 560 582 638

649 688 694 695 715 725 733 751 756 776 781 788 800

819 894 898 900 901 904 921 926 935 937 939 961 970

989 994 999 1000 1001 1008 1036 1100 1132 1133 1152

1153 1165 1168 1169 1171 1172 1198 1210 1240

1290 1291 1302 1317 1321 1341 1348 1349 1376 1396 1411

1404 1471 1485 1497 1498 1522 1525 1540 1554 1610 1611

1612 1661 1663 1708 1775 1782 1820 1829 1832 1863 1836

1843 1856 1858 1860 1874 1893 1912 1956 1958 1907 1908

1990 2000 2008 2009 2114 2116 2153 2156 2178 2204

2228 2234 2239 2232 2240 2269 2275 2277

2282 2301 2304 2310 2311 2315 2352 2367 2409 2430

2422 2424 2425 2442 2465 2495 2512 2515 2518

2519 2580 2600 2623 2630 2649 2665 2668 2678 2680

2692 2694 2708 2741 2742 2756 2757 2758 2776 2804

2812 2813 2816 2817 2820 2825 2829 2871 2891 2898

2923 2924 2937 2958 2955 2960 2999 3067 3091 3120

3121 3161 3173 3176 3185 3211 3225 3238 3244 3258

3262 3277 3300 3309 3315 3316 3322 3327 3330 3342

3344 3389 3403 3430 3436 3466 3467 3481 3482 3518

3535 3531 3533 3534 3542 3585 3599 3612 3615 3620

3636 3642 3645 3667 3745 3756 3762 3850 3866 3877

3878 3878 3878 3889 3900 3919 3926 3935 3936 3961

3964 3975 3977 3996 3997 4000 4001 4006 4038 4112

4184 4185 4202 4219 4249 4283 4303 4313 4344 4363

4427 4440 4443 4482 4500.

Buchst. P. d. Nr. 2 17 170 188 207 224 229 244 270 271 277

282 338 371 395 397 398 400 422 428 435 450 467 480

503 515 527 530 545 551 552 556 557 581 605 611 620 622

645 668 672 675 679 690 691 696 702 720 738 773 814

825 832 838 845 872 894 930 939 961 966 967 979 987







## „Concordia“ Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Zur Bearbeitung des Reg. Bez. Wiesbaden suchen wir tüchtigen

### Reisebeamten

gegen Gehalt, Provision und Tagesvergütung.

Herren, die im Lebensversicherungsfach mit Erfolg tätig gewesen sind, bitten wir Angebote mit Lebenslauf, Erfolgsnachweisen, Bild und Gehaltsansprüchen an die Direktion in Köln zu richten.

Neuzugang v. 1.1.-31.5.18-3464-Anträge ü. 19.5.18. M.

### Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. Juni, abends 7 Uhr. Volkstheater. Corp. 2. Abend.  
Dienstag und Freitags sind aufgehoben.  
Wie es Euch gefällt.  
Schauspiel von Schiller.

### Residenz-Theater.

Dienstag, den 25. Juni. Abends 7.30 Uhr.  
Einmaliges Gastspiel der Opernsängerin Mathilde Bube  
und Josef Gotsch vom Opernhaus in Frankfurt am Main  
(Wieder zur Seite).

### Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, den 24. Juni:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouvertüre z. Oper „Johann

von Paris“ Boieldieu

2. Das Herz am Rhein, Lied

3. Malaguena aus der Oper

„Bohème“ M. Moszkowski

4. Ballettmusik a. „Rosamunde“

5. Ouvertüre zu „Dichter und

Bauer“ F. v. Suppé

6. Zigeunertanz J. Raff

7. Fantasie aus der Oper

„Der Troubadour“ Verdi

8. Zur Parade, Marsch

Monopol

Wielandstraße 8.

Hella Moja

in

„Inge“

Die Geschichte einer groß. Liebe.

4 Akte.

Darsteller:

Inge von Witzleben

Ihr Vater... Heinrich Marco

Brigitte Wolfram Joh. Niemann

Adolf v. Ostingen Mart. Lübbert

Der alte Herr Magnus Stijter

Hella Moja.

Filmzauber

Höchste Lustspiel in 3 Akten.

Unsere Kriegshunde

9946) an der Westfront.

Kinephon

Zaunstraße 1. Berliner Hof

Goldelse

Gesellschafts-Schauspiel in 5 Akten

nach dem weitverbreiteten Roman

von G. Harlit

In der Titelrolle:

Edith Meller

An der Wiesne

hochaktuelle Annahmen vom

Königl. Bild- und Filmamt.

!! Soeben eingetroffen !!

Das

Schloß am See

Schauspiel in 4 Akten mit

Wanda Treumann und

Karl Bederjachs.

Mittwoch

6 Uhr

Konzert in der Marktkirche

Tenor: Herr Hans Wolf-Arando, Konzertsänger von hier.

Chorvorträge: Der Chor des Kgl. Gymnasiums (Leitung:

Herr Direktor Dr. Preisig).

Eintritt gegen Vortragsfolge 20 Pfg., Num. Altarplatz 1 Mk.

Kleine gebrauchte

Fruchtpressen

Ph. Krämer, Langgasse 26.

Lauf

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Aussage von Butter für Kranke am Mittwoch,

## Chalia

Mod. und größtes Lichtspielhaus  
Kirchgasse 72. Telefon 6137.

## Auf Probe gestellt

Ein glänzendes Lustspiel

in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

## Henny Borten

Unterhand Motrin

Trickfilm von

Kurt Wolfgramm

Eine Rundfahrt auf der

Hamburger Alster.

## Odeon

Lichtspiel - Theater

Spielplan v. 22.—25. Juni 1918:

Erstaufführung:

Der Fall Duif

Schatten der Nacht.

Detectiv-Drama

1 Vorspiel und 3 Akten mit

William Kahn

Eine totale Verwechselung

Schwank in einem Akt mit

Claire Schwarz

und Harry Waghalter.

! Vergeltung !

Drama.

Die drei Hüte

Schwank in 2 Akten mit

Melitta Petri u. Leo Peukert.

Wann kommt der Friede?

Wald? Im Jahre 1821

aufgefunden. 200-jähr. Prophe-

zeiung ein. frommen Tiroler

Mönches über den Weltkrieg.

Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende!

Die letzte grausame Schlacht!

Sieger! Besiegte! Völkerbund!

Kirche Gottes zu neuer Macht u.

Herrlichkeit! Gross. Wohlstand!

Wann, wo u. geg. wend. nächste

gr. Krieg? — 2 Expl. d. einzigart.

Kriegsdenkmals 1. M. (Nachn.

M. 1.30), 4 Expl. M. 1.80 (Nachn.

M. 2.10) postfr. d. Rupp, Verlag

München-Ganting E 187. [C35]

### Offene Stellen

Länder- u. Ausreicher-  
Bezahlung

gegen gute Vergütung sucht

Kammer. Wolframstr. 8. [3142]

Tüchtige zuverlässige

Schlosser, Rüfer

und Arbeiter

gesucht. [5590]

Chemische Fabriken

Dr. Kurt Albert,

Kindenburg b. Wiesbaden, Rh.

Landgrabenweg 14.

Wir suchen

fachkundige

Verkäuferinnen

(Einst. 1. August)

A. Wartenberg

G. m. b. H.

Wiesbaden. [5081]

Glas — Porzellan —

Küchengeräte.

Büchlerin i. dauernd gef.

3042\*) Kaiserstraße 3.

Ag. Mädch. 3-4 Stb. tägl. gel.

Webergasse 56, 1. L. [H.140]

Stundenfrau gesucht.

3140\*) Albrechtstr. 5, 2. St.

Tiermarkt

Schlachtpferde

sowie Kotschlachtungen lauff

zu jeder Zeit Hugo Reher,

Wiederweg, Wiesbaden.

Sellmundstr. 22, Telefon 2612.

Bant sucht Dame

die sich für den Expeditionsdienst eignet.

Gef. Angebote unter N 393 an die Expedition dieses Blattes.

Nikolastraße 11. [6559]

Kochkisten — Dorn-Apparate

Gediegene Hand- u. Maschin-

WHSchränke

in allen Größen und Ausführungen

Schillerplatz 2

Gross-Küchen-Einrichtungen.

Morgen Mittwoch

Fortsetzung

der großen

Mobiliar-Versteigerung

anfangend vormittags 9 1/2 Uhr in der

Villa, Walkmühlstr. 1.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftsfotel Rorichstraße 7. — Telefon 1847.

## Eine Biege

zu verkaufen. Erstling.

Schlach. Wiesbadener Str. 1.

Kauf-Gesuche

## Korken

Seit- und Weinforken

sowie Celluloid u. Film-

abfälle kauft stets [2975]

Schiff, Marktstr. 13.

Gebr. Fahrräder

zu kaufen gesucht. [3142]

J. Gottfried, Grabenstr. 28.

Zu verkaufen

Möbelverkauf!

Hoch. Schlaf-, Betten, Wasch-

kommoden, Büffet, Sekretäre,

Weiß- u. Kleiderchränke, Bade-

wanne, Tisch, Spiegel, Näh-

maschine, Sofa, Komode, Aus-

zieh- u. andere Tisch-, Stühle,

Silberchränke usw. bill. z. verl.

Adolf Reimer, Kirchstr. 92.

Ein starter

Sandwagen

mit B., fast neuer Grammophon

mit Platten zu verkaufen

bei G. L., Schachstr. 20, 1. St. l.

Zu verkaufen:

Harmonium, Teppich, 1. achtel.

Tisch, angeseh. vormitt. 10—12.

H.148) Sedanstraße 4. l.

Ein leichter Krankenfahrstuhl,

eiserne Kinderbettstelle mit

Matratze, schöne Stoffeile z. verl.

Kirchstr. 23, 1. ad. Waldstr. [3137]

Möbel aller Art, Sofa

billig zu verkaufen. [3127]

Dr. Petri, Bleichstr. 23.

Berliten-Gejanden

Am 6. d. M., nachmittags von

Hellmundstraße, Dohr- Straße

bis Ringstraße. [5.128]

eine Broiche mit blauen

Steinchen verloren.

Abzugeben gegen Belohnung

Wollstr. 17, Bart.

Verchiedenes

Der schönste Schmud

für Herren. Halsband, Fenster-

bretter sind unfertig meine

Gebirgs-Hängengelen

Pros. an u. fr. Versand überall.

Ludwig Eibl. [B129]

Spezial-Hängengelen-Bücherei,

Traunkirchen 258. Oberh.

Umzüge per Federrolle

abern. prompt u. bill. Michel,

Neugasse 27, Hb. 1. St. l. [H.150]



Wiedersehen war seine  
und unsere Hoffnung

## Nachruf.

Bei den schweren und heißen Kämpfen  
im Westen, auf einem Patrouillengang, fiel  
am 8. Juni 1918 im blühenden Alter von  
19 Jahren, unser treuer Kamerad,

## Wilhelm Kossel

Musketier in einem Res.-Inf.-Regt.

Du warst der erste aus der Altersrunde!

Du hast gekämpft für uns dabei,

Da plötzlich kam die Todesstunde,

Du treuer Freund lebst nicht mehr heim

So fern der Heimat liegst Du nun begraben,

Die fremde Erde, deckt Dein kreuzes Herz zu,

Bis einst und ruft am Lebensabend

Wir folgen Dir zur ewigen Ruh.

Der Mutter, der Du hier im Leben,

Als Stütze tren gedient hast schon,

Sie hat das Beste hingegeben

Ihr fehlt der Gatte, nun auch noch der Sohn,

So ruh' nun sanft in ew'gem Frieden,

Bis daß wir einst uns' wiedersehen,

Deine Hoffnung war Dir nicht beschieden,

Sei wohl in lichten Himmelstönen.

Gewidmet von den trauernden  
Kameradinnen und Kameraden:

Wilhelmine Diels

Lina Hahn

Frida Vosched

Ernst Fischer z. B. i. Feld

Ludwig Mauer z. B. i. Feld

Schlach, den 22. Juni 1918.

## Bekanntmachung.

Vom 25. Juni 1918 ab gelangen im Verkehrsamt, sowie  
am Eingang zum Kurhaus Kurhausbekanntmachungskarten für  
Einwohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1918  
gemäß der bezügl. Bestimmungen zur Ausgabe.

Die Hauptkarte kostet 25 Mk., die Beikarte 10 Mk.  
einschl. Garderobegebühr.

Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung ab  
Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung.

Wiesbaden, den 15. Juni 1918.